Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 25 (1932)
Heft: [1]: Schüler

Artikel: Bei Pestalozzi in Iferten
Autor: Zander, A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-987410

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

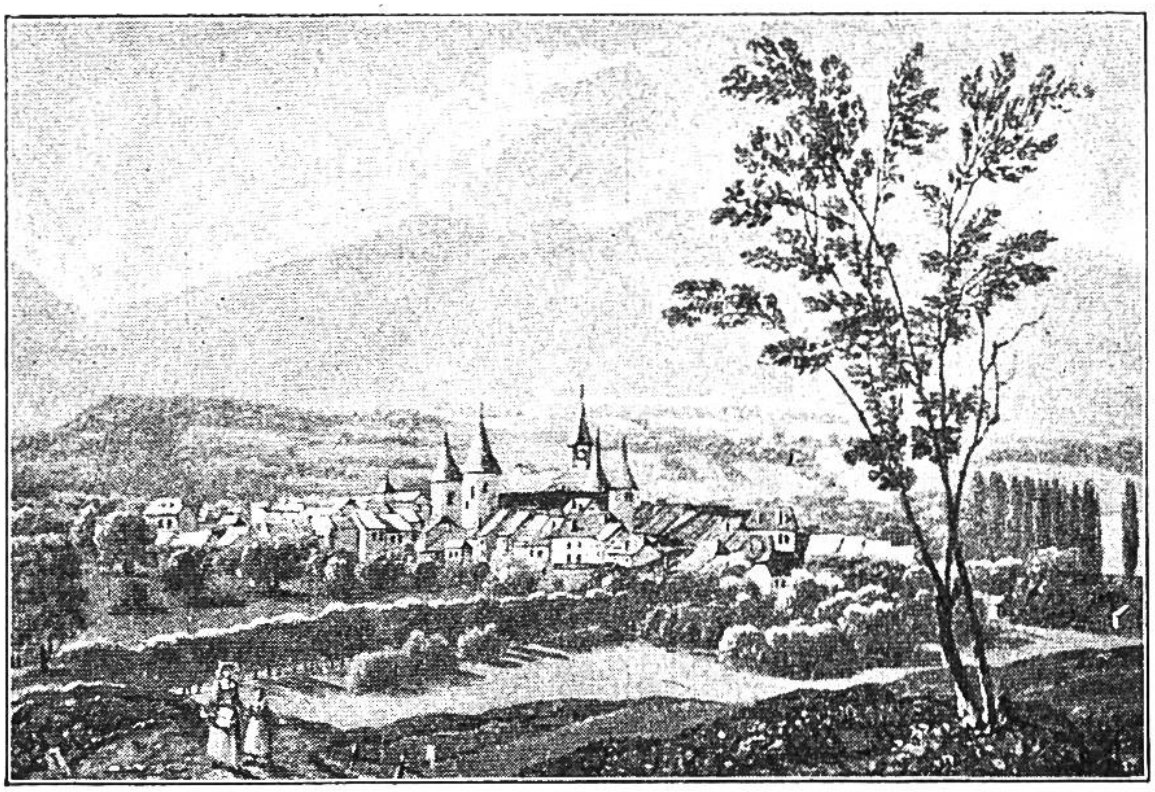
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schloss Yverdon von der Spielwiese aus gesehen. Nach einem Stich von Franz Hegi (1774—1850).

BEI PESTALOZZI IN IFERTEN.

In Yverdon (auf deutsch Iferten) steht ein altes, mächtiges Schloss mit vier dicken Ecktürmen. In diesem Gebäude befand sich von 1805—1825 Pestalozzis Schule. Das Institut Pestalozzi war in ganz Europa berühmt. Hunderte von Fremden besuchten damals Pestalozzi und seine Schule. Aus allen Ländern schickten Eltern ihre Kinder nach Iferten. Dort sassen und lernten Deutsche, Russen, Franzosen, Holländer, Italiener, Spanier, Engländer und Amerikaner an der Seite von Schweizern. Am Tische durfte abwechslungsweise nur Deutsch oder nur Französisch gesprochen werden, damit alle diese beiden Sprachen richtig lernen konnten. Im Jahre 1809 zählte das Institut 165 Zöglinge. Von ihrem eigenartigen Leben will ich hier einiges erzählen.

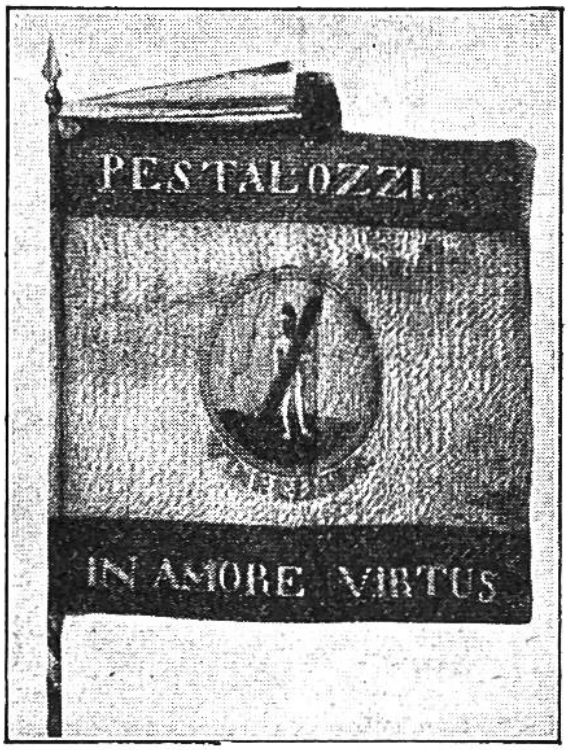
Der erste, der im Institut am frühen Morgen aufstand, war Pestalozzi. Er erhob sich oft um 2 oder 3 Uhr und begann zu arbeiten. Die Lehrer liessen sich meistens um 4 oder 5 Uhr wecken. Etwas vor 6 Uhr wurde für die



Blick auf Yverdon mit Schloss.

Zöglinge zum Aufstehen geläutet. Von 6 bis 7 Uhr besuchten sie dann nüchtern die erste Unterrichtsstunde. Dann gings zur Morgenandacht. In einem grossen Saale setzten sich Lehrer und Schüler um Pestalozzi herum, der alle liebreich begrüsste. Während er auf und ab schritt, hielt Pestalozzi eine kleine Ansprache und zum Schlusse ein kurzes Gebet. Manchmal forderte Pestalozzi die Kinder auf, selbst für sich zu beten. Eine Weile wurde es dann ganz stille im Saale bis Pestalozzi alle mit einem frohen Worte entliess. Nun mussten sich die Schüler waschen. Im Schlosshofe umgaben die Knaben lange, hölzerne Röhren, durch die man frisches Wasser leitete. Durch ein Loch in der Röhre floss jedem Schüler ein Strahl kalten Wassers zu. Im Winter war es oft gruselig kalt an den halbeingefrorenen Rinnen. Die kräftigeren Knaben standen aber auch im strengsten Winter ohne Jäckchen im Schlosshofe. Die Zöglinge trugen jahrein jahraus keine Kopfbedeckungen. Ein Schüler berichtet, er wäre einmal mit einem Hute in der

Schule erschienen. Mit einem grossen Hallo sei dies verachtete Ding von seinen Kameraden begrüsst worden, es sei von Hand zu Hand und zuletzt in den Schlossgraben geflogen und von dort friedlich dem See zugeschwommen. Man hielt viel auf Abhärtung und gesunde Lebensführung, darum konnte auch ein Schüler schreiben, es seien fast nie Kranke unter ihnen gewesen. Hatten sich die Schüler gewaschen und gekämmt, dann stellten sich alle in militärischer Ordnung auf. Jede Gruppe hatte ihren „Caporal", das war ein älterer, zuverlässiger Zögling. Dieser hatte die Aufgabe, seine Gruppe auf Sauberkeit durchzumustern. Nun gab's endlich das Frühstück: Suppe und Brot. Von 8 bis 12 fand Unterricht statt. In der 10-Uhrpause konnten sich die Schüler Brot und getrocknete Früchte holen. Um 12 Uhr stellten sich alle Zöglinge wieder in Reih und Glied auf und zogen hierauf zum Spiele auf die grossen Spielwiesen in der Nähe des Schlosses. Mittagessen war von 1 bis $1^1/_2$ Uhr. Da gab's Fleischsuppe, Gemüse, Fleisch, Brot, so viel man wollte, und jedem — ein Glas Wein. Man glaubte damals, dass Wein auch für Kinder sehr gesund sei. An langen Tischen sassen Schüler und Lehrer nebeneinander auf Bänken. Nach dem Essen stand alles auf und ein Schüler sprach ein Gebet. Von $1^1/_2$ bis $3^1/_2$ wurden zwei Unterrichtsstunden erteilt. Dann war wieder eine Stunde für Spiel, Baden, Turnen oder für militärische Übungen festgesetzt. Im Sommer war die ganze Knabenschar an dem herrlichen Badestrand des nahen Neuenburgersees. Schwimmen musste ein jeder rechte Yverdoner Zögling können. Im Winter wurde viel Schlittschuh gelaufen und Schlitten gefahren oder die Zöglinge machten leidenschaftliche Kämpfe um selbsterbaute Schneeburgen. Barrlaufen, Plumpsack, Ballsteckenspiel, Bogenschiessen, Stelzenlaufen und Stangenspringen waren die Lieblingsspiele der Zöglinge von Iferten.



Fahne des Institut-Bataillons. (In der Mitte: Winkelried.)

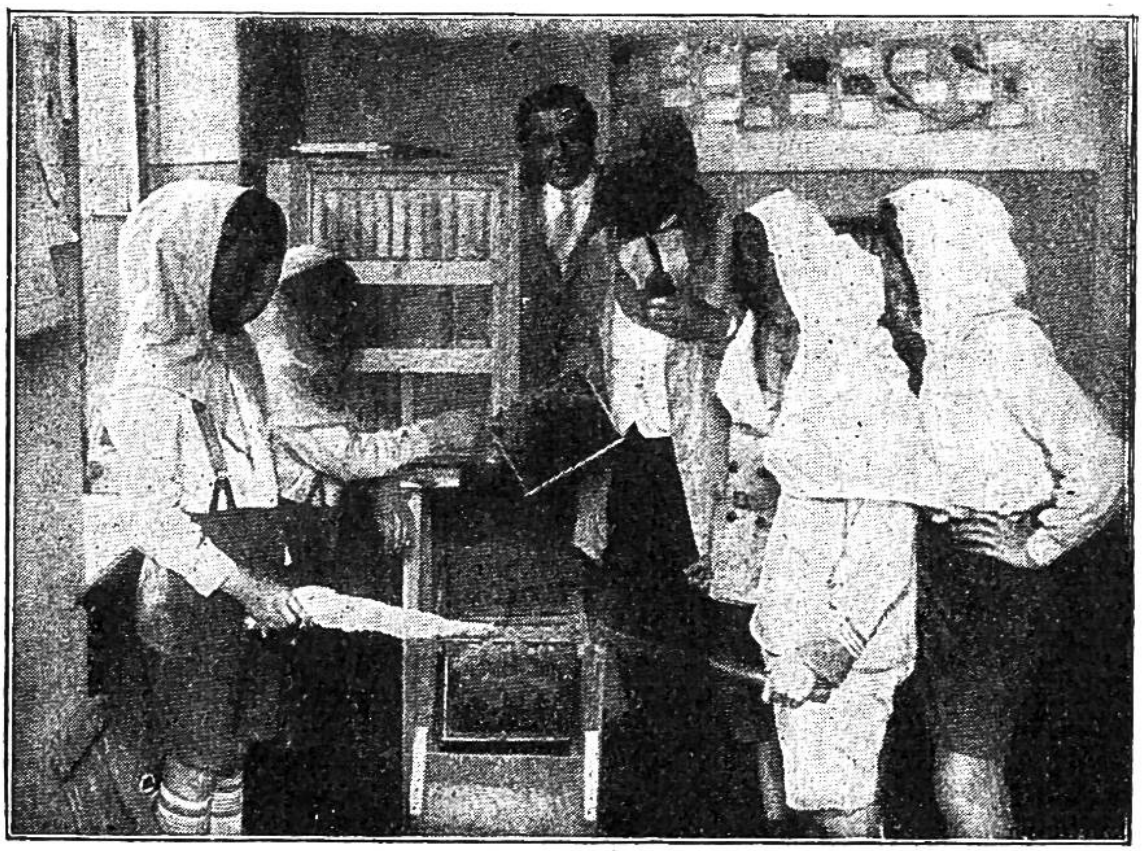
Pestalozzis Zöglinge lebten in einer kriegerischen Zeit, darum machten sie auch mit grossem Eifer militärische Übungen. Die Schüler des Institutes bildeten ein kleines Bataillon. Ihren Kommandanten konnten sie selber wählen. Das Bataillon besass eine eigene Fahne, Musik, Trommeln, Arsenal, Munitions- und Proviantwagen und zeitweise sogar eine „Flotte".

Etwas vor 5 Uhr gab's „z'Vieri": Obst und Brot, mit einer dicken Butterschicht oder mit Käsestükken „so gross wie eine Hand". Von 5 bis 8 Uhr war wieder Schule. Um 8 Uhr versammelte man sich zu einer kurzen Abendandacht. Daran schloss sich das Nachtessen an, das aus Suppe und Gemüse oder Suppe und Milchspeise und selten aus Fleisch bestand. Jetzt zündeten die Lehrer die Kerzen an und leuchteten den Knaben ins Bett. In jedem der beiden grossen Schlafsäle schliefen ungefähr 60 Zöglinge und einige Lehrer. Da gabs oft einen grossen Spektakel bis alle Buben still im Bett lagen. Um 9 Uhr musste es in den Schlafräumen ruhig sein. Die Schlafzimmer sahen recht bunt aus, weil jeder Schüler seine eigene Matratze und seine eigenen Kissen mit sich nach Iferten bringen musste. Komisch dünkt es uns heute, wenn wir lesen, dass man damals zu den notwendigen Kleidungsstücken eines Schülers auch — Nachtkappen rechnete.

Jeden Tag hatten die Schüler in Iferten 10 Stunden Unterricht. Das ist ausserordentlich viel. Heute haben

die Schüler durchschnittlich kaum 6 Stunden im Tag. Erstaunlich ist es, dass Pestalozzis Schüler gar oft noch am Abend zu arbeiten begehrten, und dass einzelne Klassen freiwillig eine Stunde früher aufstanden, um für die Schule arbeiten zu können. Ein Schüler schrieb seinem Vater: „Wie bin ich froh, dass Du mich in das Institut des guten Herrn Pestalozzi getan hast, denn da lernet man so viel, dass man immer froh sein kann."

Dr. A. Zander.

BIENENKUNDE AN EINER DEUTSCHEN KNABENSCHULE.

Die Schule besitzt ein eigenes Bienenhaus. Die Biene ist nicht nur unsere Honiglieferantin; sie trägt den befruchtenden Blütenstaub von Blüte zu Blüte und ist deshalb für den Obstbau von grösster Bedeutung.